

KOMPETENTE HELFER

Frauke Adrians



© Stefan Höderath

Besucherservice und viel mehr: Ehrenamtliche bei Berliner Berufsorchestern

Ehrenamt und Berufsorchester – auf den ersten Blick passen diese Begriffe nicht gut zusammen. Wer für ein öffentlich gefördertes Orchester arbeitet, ob als Musiker, als Notenwartin oder im Orchesterbüro, für den ist die Tätigkeit Beruf, nicht unbezahltes Engagement. Dennoch läuft bei vielen Orchestern vieles nur dank Ehrenamt. Und einige entdecken ehrenamtliches Engagement nebenbei als Chance, den Kontakt zu ihrem Publikum zu vertiefen.

In Berlin finden musikalische Laien und Hobbymusiker etliche Möglichkeiten, ein Ehrenamt in direktem Kontakt mit einem Profi-Orchester auszuüben. Auch wer selbst kein Instrument spielt, aber

die Berliner Philharmoniker und die Philharmonie im Bezirk Tiergarten kennt und liebt, kann sich um ein Ehrenamt dort bewerben. Was die Freiwilligen bei den Philharmonikern erwartet und welche Aufgaben sie übernehmen können, das stellt das Orchester auf seiner Website in mustergültiger Ausführlichkeit vor. Die Bewerbungsvoraussetzungen lesen sich ähnlich wie bei einem „richtigen“ orchesternahen Job: Liebe zu klassischer Musik, Kontaktfreude, Team- und Begeisterungsfähigkeit sowie gute Deutschkenntnisse werden erwartet, „weitere Sprachenkenntnisse sind von Vorteil“. Wer dazu die Fotos der aktuellen Philharmonie-Ehrenamtlichen betrachtet, merkt schnell: Gesucht werden in erster Linie körperlich und geistig



© Sebastian Runge

Ob hellblau-gelb (Berliner Philharmoniker) oder weiß-rot (Konzerthausorchester): die Riege der Ehrenamtlichen liefert mit ihrem Engagement oftmals das i-Tüpfelchen bei der Verbindung der Orchester zum Publikum

fitte Rentnerinnen und Rentner. Und auch wenn die Einstellungs-voraussetzung „gepflegtes Äußeres“ nicht explizit aufgeführt ist, wird deutlich: Auch das gehört dazu.

Vier Wochenstunden Ehrenamt

Denn selbst wenn sie „nur“ Ehrenamtliche sind, sind auch sie an Konzertabenden das Gesicht der Philharmonie, die Damen und Herren, die – laut Aufgabenbeschreibung – die Konzertbesucherinnen und -besucher betreuen und „Orientierungshilfe sowie Auskünfte über das Haus und das Orchester geben“ sollen. Solche Auf-

gaben setzen eine Schulung voraus. Wer Besuchern auch unter Zeitdruck unbeirrt beim Auffinden ihres Platzes helfen soll, was in der Berliner Philharmonie mit ihrer Weinbergstruktur und ihrer Backbord-Steuerbord-Sitzanordnung durchaus nicht unkompliziert ist, der muss sich perfekt im Hause auskennen. Profundes Wissen über den Scharoun-Bau und die Berliner Philharmoniker sind ebenfalls vonnöten, falls ein Besucher mehr erfragen möchte als nur den kürzesten Weg zur Toilette oder den Preis des Programmheftes. Zumindest sollten die Ehrenamtlichen wissen, an wen sie für weitere Informationen verweisen können. Und sie müssen ruhig, höflich und sicher auftreten und die Hausregeln im Kopf haben, wenn ein



© Kathleen Pracht

Gast stark verspätet Einlass verlangt, eine Beschwerde hat oder sich gar ungehobelt benimmt – selbst in der Philharmonie kein völlig ausgeschlossenes Szenario.

Angesichts dieses Anforderungsprofils sind die verheißenen „drei bis vier Trainingseinheiten à drei bis vier Stunden“ zur Vorbereitung aufs philharmonische Ehrenamt nicht zu viel. Das gilt auch und erst recht für diejenigen Ehrenamtlichen, die nicht (nur) dem Publikum an Konzertabenden zur Verfügung stehen, sondern die „Betreuung von Kita- und Schulkindern bei den Generalproben“ übernehmen. Der zeitliche Umfang des Ehrenamts soll in jedem Fall bei „ca. vier Stunden pro Woche“ liegen.

Um als philharmonische Hilfskräfte sofort erkennbar zu sein, tragen die Ehrenamtlichen einheitlich hellblaue Blusen bzw. Hemden und dazu Namensschilder, die Damen zudem goldgelbe Halstücher. Als Vorteile des Ehrenamtes listet die Homepage unter anderen den „Umgang mit interessanten Menschen“, einen jährlichen Empfang mit der Intendantin sowie die Möglichkeit auf, Generalproben zu besuchen. Eine Bezahlung gibt es nicht – Ehrenamt! –, wohl aber eine „Aufwandsentschädigung für Anreise“. Das ist tatsächlich die Minimalanforderung an jedes freiwillige Engagement, auch wenn sich in der bundesweiten Praxis nicht alle Ehrenamtsanbieter und Ehrenamtlichen daran halten: Niemand, der sich engagiert und Zeit für sein Ehrenamt aufwendet, sollte auch noch Geld mitbringen (müssen).

Gute Idee aus den USA

In Sachen Engagement und Begeisterung stehen die Ehrenamtlichen im Konzerthaus Berlin ihren Kollegen von der Philharmonie in nichts nach. Das könnte auch daran liegen, dass die Freiwilligenteams beider Häuser von derselben Frau aufgebaut wurden. Gabriele Bühler, von Hause aus Anwältin, brachte die Idee des ehrenamtlichen Engagements in Kultureinrichtungen von einem mehrjährigen USA-Aufenthalt mit und gewann 2003 zunächst das Konzerthaus dafür, vier Jahre später auch die Philharmonie.

Die Anfänge waren bescheiden. „Für das Konzerthaus habe ich damals einen Aufruf im Klassikradio gestartet. Es meldeten sich 30 Leute, von denen dann neun tatsächlich Ehrenamtliche im Konzerthaus wurden.“ In der Philharmonie begegnete man Gabriele Bühlers Ideen zunächst mit Skepsis: Man habe keine Verwendung für freiwillige Helfer. Doch als 2006 die amerikanische Kulturmanagerin Pamela Rosenberg Intendantin der Philharmoniker wurde, wendete sich das Blatt. „Sie wusste, was Ehrenamtliche leisten können, und hat mir sofort gesagt: Kommen Sie vorbei.“ Sage und schreibe 300 Interessierte kamen 2007 zu einer Ehrenamts-Infoveranstaltung, „viel mehr, als wir brauchten!“

Mit 38 Ehrenamtlichen startete die Philharmonie, heute sind es 70, „und von denen sind 20 von Anfang an dabei“, berichtet Bühler stolz. Im Konzerthaus helfen heute 50 Ehrenamtliche mit. „Die